

Antike Klassiker in neuem Kleid

Rund 500 Jahre nach der Cicero-Werkausgabe, an der auch Maler Hans Holbein beteiligt war, erscheint in Basel eine Neuauflage.

Martin Stohler

Marcus Tullius Cicero war ein von Humanisten geschätzter und gerne gelesener Autor. Seine Schriften wurden schon früh gedruckt. «De oratore», sein Buch über die Redekunst, erschien 1465 gar als erste Edition eines von einem antiken Autor verfassten Werkes überhaupt. Damit war Andreas Cratander, um 1485 in Strassburg geboren und ab 1515 in Basel tätig, denn auch nicht der erste Drucker, der Cicero edierte.

Die von ihm 1528 besorgte Werkausgabe Ciceros ist allerdings ein Meilenstein in dessen Editions-geschichte. In ihrer Würdigung der Verdienste Cratanders schreiben die heutigen Herausgeber Cédric Scheidegger Lämmle und Gesine Manuwald: «Cratander scheint der erste Drucker und Herausgeber von Ciceros Werken zu sein, der versucht, das gesamte Œuvre Ciceros systematisch auf der Basis der Überlieferung zu edieren, textkritische Methoden anzuwenden und Varianten in einer für Leser leicht zugänglichen Form zu dokumentieren.»

Dabei verwendet er zwei Arten von Anmerkungen. Geht es um Textvarianten, werden diese am Rande vermerkt. Handelt es sich um erläuternde Kommentare, finden sie in einem separaten Abschnitt Platz. Der Beginn der einzelnen Werke wird jeweils durch Holzschnittinitialen markiert, bei denen vermutlich die Hand von Hans Holbein dem Jüngeren im Spiel war.

Ausgabe für ein gebildetes Publikum

Um eine möglichst korrekte Version von Ciceros Texten herstellen zu können, bemühte sich Cratander, wie er in seinem Vorwort schreibt, mit Hilfe eines Netzwerks von Mitarbeitern möglichst viele relevante Handschriften einzusehen. Seine Ausgabe richtete sich an ein gebildetes Publikum, das Lateinisch, aber nicht unbedingt auch Griechisch beherrschte. Dies zeigt sich darin, dass griechische Texte wie die Cicero-Biografie Plutarchs sowie griechische Begriffe in lateinischer Übersetzung wiedergegeben werden.

Als Druckvorlage für den Reprint diente ein Exemplar der

Die Ausgabe von 1528 ist ein Meilenstein in der Editions-geschichte des Buches.

Universitätsbibliothek Basel, dessen einstiger Besitzer Martin Borrhaus war. Es kann auch als Digitalisat auf e-rara.ch eingesehen werden. Borrhaus wurde 1499 in Stuttgart geboren, studierte Theologie und Philosophie und zog um 1538 nach Basel. Hier wurde er 1541 Professor für Rhetorik, 1544 erhielt er die Professur für das Alte Testament. 1564 schliesslich erlag er der Pest, die damals in Basel wütete. Sein Cicero-Exemplar weist viele Randnotizen auf. Das gilt namentlich für Ciceros Schriften zur Rhetorik, die Borrhaus für seine Vorlesungen genutzt hat.

Fast 2000 Seiten lang soll Reprint sein

Der Anstoss, Cratanders Cicero-Ausgabe als Reprint in Buchform zugänglich zu machen, ging von der Patrum-Lumen-Sustine-Stiftung aus. Die Stiftung unterstützt mit Projekten in den Kultur- und Geisteswissenschaften die Pflege des europäischen Kulturerbes. Sie hat auch die Finanzierung übernommen und dafür gesorgt, dass die fast 2000 Druckseiten umfassende Ausgabe zu einem erschwinglichen Preis angeboten werden kann.

Abgerundet wird die Buchausgabe durch einen Begleitband mit einer kenntnisreichen Einführung und der Übersetzung von Cratanders Vorwort durch Cédric Scheidegger Lämmle und Gesine Manuwald.

Cicero: «Opera omnia» Ed. Andreas Cratander.

Schwabe-Verlag, Basel 2022. 78 Franken.



Fulvia die Ehefrau von Marcus Antonius, stösst hasserfüllt eine Haarnadel in Ciceros Zunge.

Bild: WikiCommons

Die Redekunst und ihre Grenzen

Martin Stohler

Wer im alten Rom ein erfolgreicher Politiker sein wollte, musste ein guter Redner sein. Eine geschliffene Sprache allein reichte allerdings nicht immer aus, um sich im Ringen um Macht und Einfluss zu behaupten. Marcus Tullius Cicero musste dies am eigenen Leib erfahren. Der Wunsch, in der römischen Politik eine entscheidende Rolle zu spielen, kostete ihn schliesslich das Leben.

Cicero wurde 106 v. Chr. in Arpinum, einer Provinzstadt rund 100 Kilometer südöstlich von Rom, geboren. In jungen Jahren schon zeigte er eine Neigung zur Dichtkunst, seine Werke in dieser Sparte sind allerdings bis auf Fragmente verloren. Zudem befasste er sich intensiv mit der Theorie und Praxis der Rhetorik. Und erwarb solide Kenntnisse der griechischen Philosophie. Für deren Fachbegriffe suchte Cicero später in seinen philosophischen Schriften entsprechende lateinische Umschreibungen und Ausdrücke.

Ab dem Jahr 81 v. Chr. profilierte er sich auf dem Forum als Anwalt in Gerichtsprozessen. Damit legte er das Fundament für seine ersten Schritte als Poli-

tiker. Die Ämterlaufbahn begann er 75 v. Chr. als hoher Finanz- und Archivbeamter auf Sizilien. Einer Bitte der dortigen Bevölkerung folgend, trat er 70 v. Chr. als Ankläger in einem Prozess gegen Verres auf, der während seiner Statthalter-schaft die einheimische Bevölkerung allzu sehr ausgeplündert hatte. Cicero hatte seine Anklage so gut vorbereitet, dass Verres noch vor Abschluss des Verfahrens ins Exil ging.

Erfolgreiche und -lose Kämpfe um die Macht

Den Höhepunkt seiner politischen Laufbahn erreichte Cicero mit seiner Wahl zum Konsul für das Jahr 63 v. Chr. In sein Konsulatsjahr fiel auch der Versuch Catilinas, der in den Wahlen unterlegen war, die Macht mit einem Umsturz an sich zu reißen. Cicero deckte die Verschwörung rechtzeitig auf und liess die Rädelsführer hinrichten. Catilina gelang es, sich aus Rom abzusetzen, er wurde aber kurze Zeit später in einem Gefecht getötet.

Zwar war es Cicero mit entschlossenem Handeln gelungen, den Angriff auf die Staatsspitze abzuwehren. Doch auf Catilina folgten andere, die bereit waren, die politischen Spiel-

Seine Gegner konnten ihn zwar umbringen, aber nicht verstummen lassen.

regeln der römischen Republik unter Einsatz von Gewalt auszuhebeln. Meist waren es Männer, die – anders als die Konsuln, welche nach einem Amtsjahr abtreten mussten – während mehrerer Jahre ein militärisches Kommando innehatten und auf die Unterstützung und Loyalität ihrer Soldaten zählen konnten.

Dies trifft namentlich auf Julius Caesar zu, der einen Bürgerkrieg auslöste, um seine Macht zu behaupten. Cicero, der über keinen entsprechenden militärischen Anhang verfügte, zog sich schliesslich vorübergehend

aus den politischen Auseinandersetzungen zurück und verfasste philosophische Abhandlungen.

Nach der Ermordung Caesars im Jahr 44 v. Chr., auf die innere Wirren und Bürgerkriege folgten, kehrte Cicero in die Politik zurück. Er hatte allerdings keine glückliche Hand bei der Wahl seiner Verbündeten. Als dies offensichtlich wurde, zögerte er zu lange mit der Flucht nach Griechenland.

Am 7. Dezember 43 v. Chr. ergriffen ihn die Schergen von Marcus Antonius bei Formiae und schlugen ihm Kopf und Hände ab. Cicero wurde auf dem Forum im Rom, wo seine politische Karriere einst begonnen hatte, zur Schau gestellt. Eine antike Quelle insinuiert zudem, Fulvia, die für ihre Grausamkeit verschriene Ehefrau von Marcus Antonius, habe Ciceros Leiche zudem geschändet, indem sie eine Haarnadel durch seine Zunge stiess.

Seine politischen Gegner konnten Cicero zwar umbringen. Ganz zum Verstummen haben sie ihn aber nicht gebracht: Viele seiner Schriften – Reden, Abhandlungen zur Rhetorik und Philosophie sowie Briefe – sind erhalten geblieben und finden bis heute Leserinnen und Leser.



Ausschnitt aus der Neuauflage.

Bild: Juri Junkov